

Hans Lehnert Trierer Jahre

Vor 50 Jahren, am 21. Februar 1938, verstarb der langjährige Direktor des Bonner Provinzialmuseums Prof. Dr. Hans Lehner im Alter von 72 Jahren. Mehr als 31 Jahre lang, von 1899 bis 1930, hat er das Bonner Museum geleitet. Mit diesem Amt verbunden war die Zuständigkeit für die Altertumsforschung in der preußischen Rheinprovinz mit Ausnahme des Regierungsbezirks Trier, wo das dortige Provinzialmuseum die entsprechenden Aufgaben wahrnahm. Lehnert's Leistungen als Ausgräber, Museumsmann und Wissenschaftler sowie die darauf beruhenden Verdienste um die archäologische Erforschung des Rheinlands sind unvergessen.

Weniger bekannt ist allerdings die Tatsache, daß Hans Lehnert berufliche Laufbahn in Trier ihren Anfang nahm. Felix Hettner, der erste Direktor des 1877 begründeten Trierer Museums, sollte 1892 für fünf Jahre von seinem Amt beurlaubt werden, um als Archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission die Erforschung des römischen Grenzwalls, das heißt die Ausgrabung der Kastelle und Streckenabschnitte des obergermanisch-rätischen Limes, zu leiten und die Publikation der Ergebnisse zu besorgen. Für die Zeit von Hettner's Abwesenheit wurde Lehner als Vertreter angestellt (Abb. 1).

Hans Lehner, der am 3. Juni 1865 in Sigmaringen geboren wurde, hatte schon unter dem Einfluß seines Vaters, der Direktor der Bibliothek und der Kunstsammlungen der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen war, kunst- und kulturgeschichtliche Interessen entwickelt. Sein altertumskundliches Studium an der Universität Straßburg schloß er mit einer Dissertation zur griechischen Epigraphik ab, die 1890 unter dem Titel „Über die athenischen Schatzverzeichnisse des vierten Jahrhunderts“ im Druck erschien. Bevor er am 1. Juli 1892 seinen Dienst in Trier antrat, war er als Gymnasiallehrer in Straßburg tätig. Am 4. Juli 1892 wurde er offiziell zum „Stellvertretenden Direktor des Provinzialmuseums zu Trier“ ernannt, vereidigt und in sein neues Amt eingeführt. Nach einigen Wochen der Einarbeitung übergab Hettner am 18. August 1892 die Sammlung mit den zugehörigen Inventarverzeichnissen an Lehner. Während der folgenden mehrjährigen Inanspruchnahme Hettner's durch die Limesgrabungen war Lehner bis 1898 eigenständig verantwortlich für die Führung aller Dienstgeschäfte. Nach dem „Reglement über die Leitung und Verwaltung der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier“ vom 3. Dezember 1890 obliegt den Direktoren „insbesondere die Sorge für die Aufstellung und Verwahrung der Museumsgegenstände und der mit diesen verbundenen Bibliotheken, sowie die Aufsuchung, Ausgrabung und Erhaltung der Alterthümer in ihrem Geschäftsbereich“. Neben der „wissenschaftli-



Abb. 1 Hans Lehner in seinen Trierer Jahren

chen und technischen Leitung der Museen“ findet die „Erforschung und Konservierung der Alterthümer der Provinz“ nochmals ausdrückliche Erwähnung. Ferner ist ein Inventar der Sammlung zu führen, das bei Neuerwerbungen regelmäßig fortzuschreiben ist. Jährlich soll in einem Geschäftsbericht Rechenschaft über die Tätigkeiten des Vorjahres abgelegt werden.

Die geforderten Jahresberichte hat Lehner für die Zeit von 1891 bis 1897 regelmäßig erstattet. Sie finden sich im *Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung* abgedruckt. In Fortführung der von Hettner begründeten Tradition wurde die Fachwelt in entsprechender Weise in der „Museographie“ der *Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst* über die Unternehmungen des Museums, die Ausgrabungen und Erwerbungen unterrichtet. Das der Westdeutschen Zeitschrift angeschlossene *Korrespondenzblatt* bot darüber hinaus Gelegenheit zu einer Vielzahl von Abhandlungen zu wichtigen Ausgrabungen in der Stadt und im Trierer Land sowie zur Vorstellung besonders interessanter Einzelfunde. Von dieser Publikationsmöglichkeit hat Lehner auch reichlich Gebrauch gemacht. Die Veröffentlichungen Lehnners sind in einer umfangreichen Bibliographie von Franz Oelmann zusammengestellt worden.

Wohl die erste wissenschaftliche Arbeit Lehnners in Trier bildet die Bearbeitung der über 100 Marmorskulpturen für Hettners Katalog „Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier“, der 1893 erschien, als Hettner seine Limestätigkeit längst aufgenommen hatte.

1892 und 1893 wurden im Raum Hermeskeil unter der örtlichen Leitung des technischen Museumsassistenten August Ebertz eine große Anzahl von Grabhügeln untersucht. Bei der Auswertung der unter seiner Verantwortung durchgeführten Grabungen bezog Lehner gleichwertig mehrere Grabhügelgruppen aus der Umgebung von Mehren bei Daun heran, die 1887 und 1888 unter Hettner erforscht worden waren. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen legte Lehner schon 1894 als „Vorgeschichtliche Grabhügel in der Eifel und im Hochwald“ im *Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen* 1882/93 vor, vorbildlich gegliedert in Katalog, Tafelteil und Auswertung. Mit Hilfe charakteristischer Bronzeringe gelang es ihm, die sogenannte „Mehrere Kultur“, die überregional in die Hallstattzeit einzuordnen ist, zu bestimmen: „Ich konnte keine Anzeichen finden, welche dagegen sprächen, dass man dieses Gebiet auf Eifel und Hunsrück einschliesslich das rechte Naheufer und das Glangebiet zu beschränken hat“. Lehnners Untersuchungen blieben fast ein halbes Jahrhundert lang der wichtigste Beitrag zur Erforschung der Eisenzeit des Trierer Landes. Erst in den 1930/40er Jahren gelang es Wolfgang Dehn auf wesentlich breiterer Materialgrundlage die — 1918 von Karl Schumacher so benannte — „Hunsrück-Eifel-Kultur“ chronologisch zu gliedern, regional schärfer abzugrenzen und in sich zu differenzieren.

Im gleichen Jahr 1894 veröffentlichte Lehner auf Anregung der Königlichen Regierung in Trier ein Führungsheft „Der Ring bei Otzenhausen“. Ohne selbständige wissenschaftliche Bedeutung beanspruchen zu wollen, stützt sich Lehner in seinen Ausführungen auf die Ergebnisse der 1883 von Hettner durchgeführten Wallgrabung und die bei eigenen Besuchen gewonnene Anschauung. Immerhin weist er die Anlage der Eisenzeit zu und kommt zu dem Schluß, daß die keltischen Treverer der Latènezeit „wenn nicht die Erbauer, jedenfalls doch die hauptsächlichen Benutzer des Ringwalles“ gewesen seien.

Die bedeutenste wissenschaftliche Leistung Lehnerts in Trier stellt die Erforschung der römischen Stadtbefestigung dar. Dieses Unternehmen, 1891 noch von Hettner begonnen, stellte bis 1895 die wichtigste Grabungsmaßnahme des Museums dar. Es gelang Lehner, die Ergebnisse umgehend zu veröffentlichen. Schon 1896 erschien sein umfangreicher Aufsatz „Die römische Stadtbefestigung von Trier“ in der *Westdeutschen Zeitschrift*, gut illustriert und versehen mit einem Stadtplan, der erstmals den exakten Mauerverlauf sowie die Lage der Türme und Tore enthielt. Die Untersuchungen waren von großem Erfolg begleitet und führten beispielsweise zur Entdeckung der Fundamente des Südtores und der Töpfereien im Südwesten der Stadt. Ferner konnte Lehner feststellen, daß die Porta Nigra und die nördliche Stadtmauer in einem Gräberfeld stehen, „das mindestens bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts im Gebrauch war“. Damit war erstmals gesichert, daß die Porta Nigra erst nach 150 errichtet worden sein konnte. Lehnerts Forschungen zur römischen Stadtbefestigung Triers sind grundlegend geblieben. 1936 und 1939/40 hat Harald Koethe in der *Trierer Zeitschrift* Lehnerts Ergebnisse auf den damaligen Stand gebracht, 1973 hat Heinz Cüppers an gleicher Stelle die Angaben von Lehner und Koethe zusammengefaßt und durch neue Beobachtungen ergänzt. Lehnerts Datierung der Stadtmauer in die Zeit des Gallischen Sonderreiches zu Anfang der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts hat sich allerdings nicht bestätigt. Zwar wurde noch bis in die 60er Jahre sehr kontrovers über die zeitliche Einordnung von Stadtmauer und Porta Nigra diskutiert. Aber schon 1909 hat R. Schultze in einer baugeschichtlichen Untersuchung zu den römischen Stadttoren in den *Bonner Jahrbüchern* die Porta Nigra an das Ende des 2. Jahrhunderts datiert. Nach weiteren Untersuchungen wiederholte er 1933 in der *Trierer Zeitschrift* seine stilkritische Argumentation und ergänzte sie durch Hinweise auf archäologische Beobachtungen, die ihm von S. Loeschcke mitgeteilt worden waren. Dieser nahm an, daß „schon Ende des zweiten Jahrhunderts die Stadtmauer errichtet sei, denn sie scheine nur aus dem 2. Jahrhundert stammende Töpferöfen zu zerstören und nur durch Gräber des 2. Jahrh. hindurchzulaufen“. Koethe hat 1940 aufgrund von Keramikfunden unter der Porta Nigra das Bauwerk an das Ende des 2. Jahrhunderts gesetzt. Etwas vorsichtiger war 1969 Erich Gose in der großen Monographie „Die Porta Nigra in Trier“, als er nach weiteren Grabungen das letzte

Drittel des 2. Jahrhunderts glaubhaft machte. Dieser Zeitansatz ist von Cüppers dann auf die Jahre 160 bis 180 eingeeignet worden.

Unter den zahlreichen weiteren Unternehmungen Lehnners ist vor allem die 1897 erfolgte Ausgrabung eines luxuriös ausgestatteten großen römischen Wohnhauses auf dem Grundstück des Fabrikbesitzers Josef Schaab in der Südallee gegenüber den Kaiserthermen zu nennen.

Die starke Inanspruchnahme durch die archäologischen Aufgaben hinderen Lehner nicht daran, sich auch der Sammlung des Museums und ihrer Präsentation zu widmen. 1897 gab er einen „Führer durch das Provinzialmuseum zu Trier“ heraus, der für die Römerzeit sowie die Vor- und Frühgeschichte eine völlige Neubearbeitung darstellt. Lediglich für das Mittelalter und die Neuzeit, die nur kurze Passagen bieten, folgen die Texte den vorangegangenen Heften von Hettner (1883) und Johann Baptist Keune (1891; die Zusätze in der 2. Auflage von 1894 wurden bereits von Lehner besorgt), wobei wichtige Neuerwerbungen nachgetragen sind. Auf solider wissenschaftlicher Grundlage stehend, sind die Ausführungen in verständlicher Form gehalten und gerade dadurch für ein breiteres Publikum gedacht. Den einzelnen Abschnitten vorgestellt finden sich stets knappe Bemerkungen zur Einführung des Besuchers in die wesentlichen Zusammenhänge. Es fehlen auch nicht die notwendigen Literaturhinweise; insbesondere bei Neufunden sind die Publikationen durchgehend zitiert.

Einen herausragenden Zuwachs erhielt das Provinzialmuseum während Lehnners Amtszeit durch die 1897 hinzugekommene Kollektion aus der Sammlung des Aachener Kanonikus Franz Bock. Der Komplex bestand vor allem aus koptischen Stoffen aus frühchristlichen Gräbern Oberägyptens und kunstgewerblichen Gegenständen, „welche dem Kunstgewerbe in mancher Beziehung Anregung zu bieten im Stande sein“ werden. Durch ein Konsortium Trierer Herren unter Leitung des Kommerzienrats Wilhelm Rautenstrauch wurden diese Stücke erworben und am 11. November 1897 dem Provinzialmuseum zur Aufbewahrung übergeben.

Lehner hat Hettner während dessen Tätigkeit am Limes nicht nur als Direktor des Provinzialmuseums vertreten. Auch die von Hettner 1882 initiierte *Westdeutsche Zeitschrift*, für deren archäologischen Teil er als Herausgeber verantwortlich war, hat von Lehnners Mitarbeit in den Jahren 1892 bis 1898 profitiert. Die von Hettner eingerichtete „Museographie“, die alljährlich einen Überblick über die Aktivitäten und den Sammlungszuwachs der westdeutschen, zeitweise auch der niederländischen und schweizerischen Museen bot, wurde in diesen Jahren von Lehner redigiert. Die Redaktion des *Korrespondenzblattes* teilte er sich mit Hettner.

Die „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ in Trier, die seit Beginn des

19. Jahrhunderts für die Altertumsforschung im Trierer Bezirk quasi zuständig war und 1877 ihre archäologische Sammlung mit der entsprechenden Bibliothek dem neugegründeten Provinzialmuseum übergeben hatte, stand seither mit dem Museum in engem Kontakt. Hettner war es alsbald gelungen, das anfänglich bestehende Mißtrauen zu überwinden. Seit 1881 führte er als gewählter Erster Sekretär auch die Geschäfte der Gesellschaft. Auf der Sitzung vom 27. Mai 1892 erklärte sich die Gesellschaft damit einverstanden, daß der künftige Stellvertretende Museumsdirektor Lehner „auch die Geschäfte des ersten Sekretärs in Stellvertretung übernimmt“. Der Vorgang ist insofern bemerkenswert und beleuchtet den Rang, den das Museum mittlerweile gegenüber der Gesellschaft einnahm, als es nach der Satzung einen „Stellvertretenden Ersten Sekretär“ nicht gab. Diese Aufgabe hätte im gegebenen Fall eigentlich der gewählte Zweite Sekretär wahrzunehmen. Im folgenden Jahr wurde Lehner zum ordentlichen Mitglied und auf Antrag Hettners auch zum Ersten Sekretär gewählt. Zugleich wurde beschlossen, einen neuen Jahresbericht für die Jahre 1882/93 herauszugeben, der neben den Gesellschaftsnachrichten der betreffenden Jahre auch die schon erwähnte Abhandlung Lehnners über die vorgeschichtlichen Grabhügel enthalten sollte. Der von Hettner begonnenen Politik der Kooperation und Einbeziehung der Gesellschaft in die Tätigkeit und Aufgaben des Museums entsprachen denn auch die von Lehner alljährlich vor der Gesellschaft gehaltenen Vorträge über die Unternehmungen und Erwerbungen des Museums im jeweiligen Vorjahr. Die Gesellschaft würdigte Lehnners Verdienste um ihre Geschicke bei seinem Weggang aus Trier mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Die Leitung des archäologischen Ferienkurses für Gymnasiallehrer der westdeutschen Provinzen, der seit 1890 stets in der Woche nach Pfingsten stattfand, ließ Hettner sich auch während seiner Limeszeit nicht nehmen. In Lehner hatte er aber einen zuverlässigen Kollegen, dessen Unterstützung sowohl bei der organisatorischen Vorbereitung wie bei der praktischen Durchführung sich als äußerst hilfreich erwies.

Mit Ablauf des Rechnungsjahres 1897/98, am 31. März 1898, trat Lehner von der Leitung des Provinzialmuseums in Trier zurück. Am 1. April nahm Hettner die Geschäfte des Museums wieder in die eigenen Hände, während Lehner als kommissarischer Vorsteher des Altertummuseums nach Wiesbaden ging. Damit schienen sich die Wege Lehnners und des Trierer Museums getrennt zu haben.

Nur ein knappes Jahr später, am 13. Januar 1899 richtete der Landeshauptmann der Rheinprovinz ein Schreiben an Hettner und bot ihm die zum 1. April freiwerdende Stelle des Direktors am Bonner Provinzialmuseum an, die bisher Joseph Klein innehatte. Sollte Hettner dieses Angebot annehmen, würde die dann zur Disposition stehende Leitung des Trierer Museums Leh-

ner angetragen werden. In der Einschätzung der Provinzialverwaltung galt die Stelle des Museumsdirektors in Bonn zweifellos als höherrangig und ehrenvoller als die in Trier. Hier machte sich wohl die Stellung Bonns im Herzen des Rheinlands, ausgezeichnet mit der einzigen Universität der Provinz, deutlich bemerkbar gegenüber der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Randlage Triers. Die Entscheidung fiel Hettner aber nicht schwer. Schon am 16. Januar teilte er dem Landeshauptmann mit: „Da aber in Trier noch manche von mir begonnenen Arbeiten zu unerledigt liegen, welche ich gerne selbst zum Abschluß bringen möchte, und es mich auch mehr reizt, die von mir im Trierer Museum und im Trierer Bezirke seit 21 Jahren betriebene Arbeit zu vervollständigen als auf einem anderen Gebiet von neuem zu beginnen, so ziehe ich es vor, da mir die Wahl gütigst freigestellt ist, in Trier zu bleiben“. Sein „kleines Königreich“ (Lehner), das er schon einmal für sechseinhalb Jahre zugunsten der Aufgaben am Limes schweren Herzens verlassen hatte, wollte Hettner auch nicht um den Preis einer glänzenderen Stellung aufgeben. Neue Aufgaben lockten ihn nicht, waren doch seine noch ausstehenden Vorhaben in ihrem wissenschaftlichen Wert reizvoll genug, so die Publikation der Igeler Säule und der Neumagener Denkmäler oder die geplante zusammenfassende Darstellung zu den treverischen Tempelbezirken.

Nach Hettners Ablehnung wurde die Stelle des Bonner Museumsdirektors ausgeschrieben. 37 Bewerber bemühten sich um diese Position, fünf kamen in die engere Wahl, darunter auch Lehner. Schließlich wurde er am 7./8. März vom Provinzialausschuß der Rheinprovinz zum Direktor des Provinzialmuseums zu Bonn gewählt. Sein neues Amt wurde Hans Lehner zum 1. April 1899 übertragen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Trierer Jahre Lehnens entscheidend zu seiner Berufung beigetragen haben. In stetem Kontakt mit Hettner, aber doch selbständig und in eigener Verantwortung, zeigte er sich der Leitung eines Provinzialmuseums gewachsen. Den ihm gestellten Aufgaben, vor allem im Bereich der Ausgrabungen, der Pflege der Sammlungen, der Erarbeitung eigener Forschungsergebnisse und ihrer Publikation sowie der Öffentlichkeitsarbeit wurde der junge Mann in hohem Maße gerecht. Schon in diesen frühen Jahren hat Lehner sich eine Haltung zu eigen gemacht, die Franz Oelmann in seinem Nachruf wie folgt charakterisiert: „Es war ihm ein unumstößlicher Grundsatz, daß man eine angefangene Arbeit nicht ohne äußersten Zwang halbfertig liegenlassen darf, sondern unter allen Umständen zu einem vernünftigen Abschluß bringen muß . . . Und ein weiterer Grundsatz, den er nie verlassen hat, war der, daß man seine Grabungen auch in angemessener Frist veröffentlichen und damit Rechenschaft ablegen muß über die Mittel, die man darauf verwendet hat. Grabungen unveröffentlicht zu lassen und statt dessen neue anzufangen, um so alte Schulden mit neuen zu bezahlen, widersprach seinem Ordnungssinn und seinem Verantwortungsgefühl“. Auch und gerade in diesem Sinn hat Lehner sich als Vertre-

ter Hettners bestens bewährt. Daß er von vornherein bereits das Vertrauen der Provinzialverwaltung besaß, zeigt die Tatsache, daß man ihm ohne Ausschreibung die Trierer Direktorenstelle übertragen wollte. Nicht zuletzt dürfte er in Hettner, der ihm freundschaftlich zugetan war, einen entscheidenden Befürworter seiner Bewerbung gehabt haben.

Aber noch einmal mußte Hans Lehner eine Aufgabe für das Trierer Museum übernehmen. Als Felix Hettner am 12. Oktober 1902, herausgerissen aus einem reichen Arbeitsleben, verstarb, wurde die Verwaltung des Museums bis zum Dienstantritt des neuen Direktors Hans Graeven am 1. April 1903 wieder Lehner übertragen. Hierin wurde er unterstützt durch den Museumsassistenten Ebertz. Für den anstehenden Jahrgang 1903 der *Westdeutschen Zeitschrift* übernahm Lehner zusammen mit Graeven die Herausgeberschaft des antiquarischen Teils und die Redaktion der Museographie des Vorjahres. Den Bericht über das Trierer Museum verfaßte Lehner selbst. Die die vorrömische und römische Zeit betreffenden Artikel des *Korrespondenzblatts* redigierte Lehner 1903 allein. In den beiden folgenden Jahren übernahm Graeven diese Aufgaben, bevor auch er am 4. November 1905 starb. Sein Nachfolger wurde Emil Krüger, der dieses Amt bis 1935 innehatte.

Einen letzten Dienst konnte Lehner dem verstorbenen Kollegen und Freund Felix Hettner noch erweisen. Fast druckfertig lag bei Hettners Tod sein „Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier“ vor, der als Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Museums erscheinen sollte. Den Abschnitt zur Vorgeschichte, den Hettner nicht mehr fertigstellen konnte, hat Lehner verfaßt, das Kapitel über die Münzsammlung übernahm er aus seinem Führer von 1897. In wenigen Wochen besorgte er die Herausgabe, so daß der „Illustrierte Führer“ 1903 erscheinen konnte.

Wieder einmal hatte sich Hans Lehner als Stellvertreter Hettners erwiesen, der „im Einvernehmen mit ihm und in seinem Geiste handelte“ (Franz Buecheler). Hans Lehner wäre der ideale Mann für Hettners Nachfolge gewesen, hätte er nicht gerade erst sein Amt in Bonn übernommen. Das günstige Geschick, das das Trierer Museum den 25 Arbeitsjahren seines überaus erfolgreichen ersten Direktors Felix Hettner verdankt, fand seine Entsprechung für das Bonner Museum in der Person Hans Lehnners, der nach seinen Trierer Lehrjahren dort zur „beherrschenden Gestalt in der Geschichte des Museums und der rheinischen Archäologie“ (Reinhard Fuchs) wurde.

Literatur

Acta des Provinzialmuseums zu Trier I 11. – F. Buecheler, Rede bei der Enthüllung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum zu Trier am 17. Juli 1904. Trierer Jahresber. 3, 1910, 36–38. – R. Fuchs, Zur Geschichte der Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn. In: 150 Jahre

Sammlungen. Kunst u. Altertum am Rhein 38 (Düsseldorf 1971) 131–142. – H. Lehner, Felix Hettner. [Nachruf.] Westdt. Zeitschr. 26, 1902, 339–361. – F. Oelmann, Zum Übertritt in den Ruhestand. (Prof. Dr. Hans Lehner.) Nachr.-Bl. f. rhein. Heimatpfl. 2, 1930/31, 123–125. – F. Oelmann, Professor Dr. Lehner 70 Jahre alt. Rhein. Heimatpfl. 7, 1935, 286–288. – F. Oelmann, Prof. Dr. Hans Lehner †. Rhein. Heimatpfl. 9, 1937, 631–633. – F. Oelmann, Zur Erinnerung an Hans Lehner. [Mit Bibliographie.] Bonner Jahrb. 143/44, 1938/39, 304–311. – Zusammenstellung der für die Rheinische Provinzialverwaltung geltenden Gesetze, Verordnungen, Reglements, Instruktionen und Geschäftsanweisungen (Düsseldorf ⁵1892) 203–207.

Foto: RLM Trier ME 82, 59/12.

Diesen Beitrag widme ich meinem Freund Horst Grethen zum 50. Geburtstag.

Jürgen Merten